

ler beeinträchtigen die Lektüre dieses Bandes doch erheblich. Darüber können auch das Personen- und Sachregister, die den Band gut erschließen, nur wenig hinwegtrösten.

Mainz

Johannes Hund

WOLFGANG SOMMER: Frömmigkeit und Weltoffenheit im deutschen Luthertum. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2013. 426 S. (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie; 19)

Nach einem ersten Band mit ausgewählten Aufsätzen, der 1999 unter dem Titel »Politik, Theologie und Frömmigkeit im Luthertum der frühen Neuzeit« erschien, hat *Wolfgang Sommer* nun eine zweite Sammlung von Aufsätzen vorgelegt. Der Band bietet auf gründlicher Quellenarbeit basierende Einblicke in die lutherische Konfessionskultur des 17. Jahrhunderts mit einigen Ausblicken auf das 18. und das 20. Jahrhundert. Im Mittelpunkt der einzelnen Beiträge stehen Personen und Personenkreise des deutschen Luthertums. Besondere Aufmerksamkeit erhält Johann Arndt: »Johann Arndts Predigtwerke auf dem Hintergrund seines Wirkens in Niedersachsen«; »Johann Arndts Nachwirkung im Amt der Celler Generalsuperintendenten«; »Arndt und Spener. Die Predigten Philipp Jakob Speners über die Leittexte von Johann Arndts ›Wahrem Christentum‹«; »Gespräche zwischen Arndt und Spener im Reich der Toten. Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte Johann Arndts im sächsischen Pietismus«. Arndt und seine von Sommer in ihrer Bedeutung sehr hoch veranschlagte Wirkungsgeschichte spielen auch in einigen anderen

Beiträgen eine zentrale Rolle. Neben Arndt treten einige weitere interessante Gruppen und Einzelpersonen: die in den welfischen Territorien und in Preußen in kirchenleitender Funktion tätigen Calixt-Schüler (»Zur Kirchenpolitik der Calixtinischen Theologie«), die Hofprediger des 17. Jahrhunderts (»Zum Selbst- und Amtsverständnis lutherischer Hofprediger«; »Konfessionelle Legitimierung der Politik und ethische Weisung in Predigten zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Die Hofprediger Hoe von Hohenegg und Arnold Mengerling«; »Frömmigkeit am Dresdner Hof zur Zeit der Lutherischen Orthodoxie«; »Philipp Jakob Spener als Oberhofprediger in Dresden zur Zeit der Regierung von Kurfürst Johann Georg III.«; »Der Konflikt zwischen Spener und Kurfürst Johann Georg III. in der Sicht des sächsischen Pietismus«; »Obrigkeitskritik und die politische Funktion der Frömmigkeit im deutschen Luthertum des konfessionellen Zeitalters«); der Nürnberger Johann Michael Dilherr (»Das Wirken Johann Michael Dilherrs in der Reichsstadt Nürnberg in der Mitte des 17. Jahrhunderts«); der zwischen Spätorthodoxie und Pietismus anzusiedelnde Wittenberger Johann Caspar Haferung (»Johann Caspar Haferung – Theologieprofessor in Wittenberg 1726–1744«); sowie zwei bayerische Kirchenmänner der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Wilhelm Pechmann (»Wilhelm von Pechmanns Eintreten für die Christen jüdischer Herkunft und für die Juden«) und Friedrich Veit (»Friedrich Veit. Ein konservativer Kirchenpräsident in der Weimarer Republik und seine Abwehr des Nationalsozialismus«). Geboten wird teils ein Überblick über Leben und Werk einer bestimmten Person – so zu Dilherr, Haferung und Veit –, teils eine auf bestimmte Einzelaspekte des Lebens, des Wirkens oder der Wirkungsgeschichte einer Person oder eines

Personenkreises fokussierte Darstellung. Im Mittelpunkt der Aufsätze steht vielfach die Analyse einzelner Quellentexte. Begleitet werden diese Analysen von unterschiedlich breit angelegten Einblicken in die historischen Kontexte sowie die biographischen und werkgeschichtlichen Zusammenhänge. Ein Aufsatz fällt aus der Reihe der Einzelpersonen und Personenkreise vorstellenden Beiträge heraus: Der Aufsatz über »Frömmigkeitsgeschichte im Spiegel von Theologie und Geschichtswissenschaften«. Dieser Aufsatz erörtert die Geschichte und die Methodik der Frömmigkeitsforschung und markiert damit den Ansatzpunkt von Sommers kirchenhistorischer Arbeit bei der Frömmigkeitsgeschichte.

Die auf die Personen und Personenkreise bezogenen Beiträge des Bandes bieten wertvolle Ergänzungen und Vertiefungen zu Sommers älteren und jüngeren monographischen Veröffentlichungen und machen auf manche interessante Quelle aufmerksam. Der Band beansprucht aber noch mehr, wie der Titel – »Frömmigkeit und Weltoffenheit im deutschen Luthertum« –, das Vorwort und der abschließende, eigens für den Band angefertigte Beitrag zeigen. Der Titel des Schlussbeitrags formuliert diesen Anspruch programmatisch: »Frömmigkeit und Weltoffenheit im deutschen Luthertum. Rückblick auf die Aufsätze und Beobachtungen zur Nachwirkung von Luthers Zwei-Reiche- bzw. Zwei-Regimente-Denken«. Es soll sich bei diesem Band also nicht nur um eine Sammlung von Einzelaufsätzen zur Frömmigkeitsgeschichte des Luthertums im Zeitalter von Orthodoxie und Pietismus mitsamt einem Ausblick auf das bayerische Luthertum der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts handeln. Vielmehr soll der Band auch zeigen, dass »die Verinnerlichung und Verlebendigung des christlichen Glaubens in der Frömmigkeit mit der Weltzugewandt-

heit und Weltgestaltung im Luthertum zusammenstimmen« und dass diese Verschränkung von Glaube und Weltverantwortung letztlich in »Luthers Unterscheidung des weltlichen und geistlichen Regiments Gottes« gründet (7). Doch obwohl sich dieses übergreifende Thema »Frömmigkeit und Weltoffenheit« und der Rückbezug auf Luther in einigen Beiträgen finden, versprechen der Titel, das Vorwort und der Abschlussbeitrag zu viel: Der Band bietet nur Materialien und Hinweise für eine Wirkungsgeschichte von Luthers Unterscheidung zweier Regimente und Reiche, nicht aber eine Darstellung dieser Wirkungsgeschichte selbst. In den Beiträgen dominiert eindeutig die Beschäftigung mit der *Frömmigkeit* des frühneuzeitlichen Luthertums, und zwar vor allem hinsichtlich ihres literarischen Niederschlags. Die lutherische Weltzuwendung und erst recht der innere Zusammenhang zwischen »Frömmigkeit« und »Weltoffenheit« werden nur in wenigen Beiträgen eigens thematisiert, und dann auch nur eingeschränkt auf bestimmte Quellengruppen wie die einschlägigen Predigten leitender Geistlicher. Sommer bemerkt selbst, dass die »Geschichte des politischen Denkens im Luthertum [...] ein vielschichtiger Prozess [ist], der für eine interdisziplinäre Forschungsarbeit noch viele Aufgaben in Richtung von notwendigen Detailuntersuchungen und konfessionsvergleichenden Studien bereithält« (293). Dass sich die inhaltlich überzeugenden Eingangs- und Schlussbemerkungen über die Verschränkung von Frömmigkeit und Weltzuwendung im nachreformatorischen Luthertum und ihre Verwurzelung in Luthers reformatorischer Ethik (7.405–414) schwerlich aus den Aufsätzen des Bandes herleiten lassen, soll aber nicht heißen, dass diese Aufsätze die – in der Sache nicht neuen und von Sommer in anderen Zusam-

menhängen ausführlicher begründeten – Eingangs- und Schlussbemerkungen nicht doch an einzelnen Punkten veranschaulichen können. Aber für die Erforschung von Luthers Ethik und ihrer Wirkungsgeschichte bietet der Band – anders als der 1999 erschienene Aufsatzband Sommers – im Ganzen nur wenig Anknüpfungspunkte. Als Fundgrube für eine Geschichte der nachreformatorischen Konfessionskultur des Luthertums ist er dafür umso reichhaltiger.

Berlin

Andreas Stegmann

MARTIN WENDTE: Die Gabe und das Gestell. Luthers Metaphysik des Abendmahls im technischen Zeitalter. Tübingen: Mohr Siebeck, 2013. XVI, 516 S. (Collegium Metaphysicum; 7)

Die Realpräsenzlehre Luthers gehört seit den Arnoldshainer Abendmahlthesen und der *Leuenberger Konkordie* eher zu den Randthemen der Systematischen Theologie. Demgegenüber lässt sich innerhalb der Lutherforschung eine Debatte ausmachen, deren Vertreter Luther nicht allein als Theologen des Wortes, sondern zugleich auch als Theologen der Gabe rezipieren (Oswald Bayer, Risto Saarinen, Bo Kristian Holm). Der Verfasser der Tübinger Habilitationsschrift knüpft an jene Debatte an und sieht Chancen darin, den Geschenkcharakter des Daseins, der in der Abendmahlstheologie des späten Luthers zum Ausdruck kommt, als Korrektur eines spätmodernen Wirklichkeitsverständnisses zu profilieren, das durch die fortschreitende Verabsolutierung der Technik gekennzeichnet ist. Die Um-, Mit- und Selbstwelt wird nicht mehr als »Gabe« einer höheren Instanz verstanden, sondern darauf reduziert, auf welche

Weise sie unter die Verfügungsgewalt des Menschen »gestellt« werden kann, was der späte Heidegger mit dem Begriff »Gestell« bezeichnet. Insofern ist der Titel der Monographie von *Martin Wendte* durchaus treffend gewählt.

Für ein solches Vorhaben holt der Verfasser weit aus und rekonstruiert in gelehrter Weise Theorien verschiedenster Fachrichtungen: Technikphilosophische, gegenwartshermeneutische, wahrheitstheoretische und religionsphilosophische Überlegungen werden herangezogen und immer wieder erneut aufeinander bezogen.

Die in drei große Kapitel gegliederte Monographie beginnt mit der Rekonstruktion der Technikkritik des späten Heideggers (22–58). Jener interpretiert die Entwicklung des abendländischen Denkens als Verfallsgeschichte. Während seiner Auffassung nach die Vorsokratiker noch einen Sinn für die Verborgenheitsdimension alles Seins gehabt und die Wahrheit als Unverborgenheit (*a-letheia*) gefasst haben, sei das Sein seit Platon unter die Herrschaft der Ideen gelangt, wodurch Wahrheit nur noch als Richtigkeit (*orthotes*) menschlicher Aussagen aufgefasst werde. Hierdurch rücke der Mensch in den Mittelpunkt des Denkens und Handelns. Am radikalsten sieht Heidegger diese Sichtweise in Nietzsches Kulturkritik auf den Begriff gebracht. Der Blick für die Würde, die allem Sein zukomme, sei verloren gegangen. Alles habe nur noch Bestand für den Menschen und diene allein der Entfaltung menschlicher Möglichkeiten. Wahrheit werde nur noch als vom Menschen gemachter Wert verstanden. Heidegger zufolge könne jener Prozess nur unterlaufen werden, indem eine Kehre vollzogen wird hin zur erneuten Entbergung der Verborgenheitsdimension allen Seins. In Anknüpfung an Heideggers Technikkritik entfaltet der Verfasser im weiteren Verlauf